

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Hannoversche Chronik.

(Fortsetzung.)

Die Neuigkeiten des Hof-Theaters boten des Bemerkenswerthen folgendes:

Am 1. November schloß Fräul. v. Hessel ihre Gastrollen mit der Lasarilla in Kozebue's kleiner „Zigeunerin“. Auch hier zeigte sich viel Talent, viel Lebendigkeit, wenn auch noch von Schlacken verhüllt, welche die Natur nun einmal immer den Edelsteinen anhängt.

Im „Don Juan“ versuchte sich Dem. Huhnstock als Zerline. Anfängerinnen sollte man nie Partien vertrauen, welche Leichtigkeit des Spiels, glatten Humor und höchste Grazie verlangen. Außerdem finden wir es seltsam, daß bei einem feststehenden, unter höchstem Schutze blühenden Theater nicht eine Lehranstalt eingerichtet ist, in der durch die älteren, erfahrenen Mitglieder den jüngeren Aspiranten der Kunst die Elemente derselben enthüllt werden. Es ist wahrlich hart, solch junge Wesen ohne Führung auf diese falsche Eisbahn zu stoßen. Der berühmte Schröder dressirte seine jungen Jügelinge selbst im Gehen und Brieftragen. Die neue Zerline singt gut, aber die Angst verdarb Manches; daß das ewig wiederkehrende Dräuen mit dem Zeigefinger der rechten Hand und das stete Kopfschütteln nicht ausreicht, um ein Bild der Naivetät und verschmitzten Natur Koketterie hinzumalen, hätte eine erfahrene Collegin ihr sagen müssen. Wir haben Garderobe-Inspectoren, Geberden-Inspectoren wären eben so nothwendig.

In der „Stimmen von Portici“ nahm Mad. Burmeister die Stelle unserer Holbein ein. Dieses stumme Kind des Unglücks muß mehr Seele als Leib haben, und auf diesem Uebergewichte beruhet der Effect der Künstlerin.

„Die Advokaten“, von Iffland; dieses treffliche Charakter-Gemälde wagte sich einmal wieder auf die Bühne, die leider ihm und der es fremd geworden. Man spielte fleißig, man spielte gut, und doch — es ist, als wenn unsere Schauspieler nicht mehr zu diesen schlichten Worten und natürlich verwebten Situationen pasten; die Stücke ziehen flau vorüber, das kleine Publikum, das kommt, bleibt lau.

Mad. Hahn, früher bekannt als Dem. Backofen, zuletzt in Leipzig angestellt, gastirte, und zuerst als Amenaide im „Tancred“. Stolztes Ritterschloß auf dem steilen Fels am majestätischen Rheinstrome, der noch immer, gleich einem alten, getreuen Anbeter, Bewunderung murmelnd, sich zu deinen Füßen hinwälzt, du mahnst an vergangene Hoheit und Kraft, und man blickt zu dir auf, sich freudig erinnernd an die Zeit deiner Schöne, aber — deine Ritter sind ausgezogen und schlafen unter dem Sande der Schlachten deiner Zeit! — Mad. Hahn bewies uns, daß sie in guter Singschule erzogen, daß sie sich hohe Fertigkeit erworben; eine Amenaide brachte sie nicht mit. Bei dieser Gelegenheit müssen wir Dem. Bothe (Tancred) warnen, daß sie sich nicht durch leichtfertiges Schmeichelwort verleiten läßt, sich am Krystalthore der Vollendung zu glauben. Die Natur gab ihr eine schöne Stimme, aber zu einer preiswürdigen Operistin gehört mehr, weit mehr! Mit freundlicher Hoffnung begleiteten wir ihre ersten scheuen Schritte auf der Scene, aber sie schreitet schon umher mit pathetischen Amazonentritten, ihre Arme vagiren durch

die Luft gleich den Schwertstreichen des Ritters von Mancha, sie spielt nur mit sich selbst, denn sie vergaß heute ihre arme, trostlose Syrakusanerin ganz und gar, obgleich diese sich abmüdete, den Blick des grausamen Tancred auf sich zu ziehen. Das sind böse Aspekte, denn der Kunst-Egoismus ist der Sargnagel der Kunst. Noch einer Bagatelle zu erwähnen, so möchten wir wohl einmal sehen, wie dieser Tancred mit dem undurchschnittenen weiblichen Schurz auf dem Sattel seines Rosses sich ausgenommen.

Dankbar müssen wir der Madame Hahn seyn, indem durch ihre Anwesenheit ein lange vermisstes Meisterstück des noch nie übertroffenen Mozart wieder an's Licht trat. Wir meinen „die Zauberflöte“. Keine unserer Sängerinnen hatte sich an die famose Königin gewagt. Wir vermuthen, daß die Courage der Mad. Hahn vortheilhafte Folgen zeigen wird, denn wenn ihre Kehlertigkeit auch Lob verdient und gewann, so ließ doch der gezwungene Uebergang zur Höhe und das Ziehen der Töne und Worte im Rezitativ unbefriedigt, und wir könnten eine unserer Damen namhaft machen, die mindestens dasselbe zu leisten vermöchte. Uebriens sahen wir die Zauberflöte gar stattlich ausstaffirt, ja fast in völlig neuem Glanze. Hr. Kauscher erschien als Tamino in höchst geschmackvoller arabischer Tracht, zum ersten Mal als ein ächter Scheik oder Pharaonen-Sohn jenes geheimnißvollen Delta. Und Herr Kauscher sang dazu, als gehörte er diesem Lande der Zauber und Wunder an, und beschämte schon durch den einzigen Vortrag des lieblichsten Musikstückes, der Entzückung über das Bildniß der Verheißenen von vorn herein alle die Neider, welche kritehend gemeint hatten, diese Partie liege seiner Stimme zu hoch und zu schwierig. Sedlmayr ist als Sarastro verdienstlich gelobt; seine erste Scene: „Steh' auf, erheitre Dich, o Liebe!“ singt er voll Würde und Empfindung; das imposante: „O Isis und Osiris!“ kann nicht majestätischer vorgetragen werden. Weniger Eindruck macht von ihm das bekannte: „In diesen heiligen Hallen,“ obgleich das wunderbar klingen mag. Der Monostatos in Pfeifer's Händen gab sich, wie er muß, Halb-Komik ohne Caricatur, gelenk, verschmitzt und afrikanisch verliebt, er sang tadelloß. Sey trug seinen freien, ungekünstelten Humor über auf den Papageno, den Liebling aller Gallerieen in Europa, und auch der Sprecher, Hr. Hallenstein, war besser wie seine Vorgänger, wenn er auch das Unglück hatte, anfangs durch eine momentan verstopfte Stimmrinne einige raube Töne zu gebären. — Das Damen-Personal verdiente nicht geringere Belobung. Pamina, Dem. Groux; da ist man eines Tonhimmels gewiß, mag auch die Rolle seyn, welche sie will, mag auch die Laune der kleinen Erato etwas wärmer, etwas kühler einwirken, immer Frühlingklang, Seelenklang, Liebesklang. Als Papageno verdarb Dem. Huhnstock nichts, das ist für die Akolythin am kassalischen Tempel genug; die drei Damen, die Demoiselles Hessel, Bothe und Schmidt, brillirten, und die Erstere, ein schönes, frischblühendes Fräuleinbild, sang die schweren Sätze über Erwartung richtig, und ihre Stimme, wenn auch ein bißchen fein und dünn, hielt sich trefflich, und selbst die Knaben machten ihre Sachen gut, und welcher Director und welches Publikum hätten nicht schon erfahren, daß diese nonnenhaften Damen und diese hermapbroditischen Vüblein gar oft die Parties honteusos dieses grandiosen Kunstwerkes geworden? —

(Der Beschluß folgt.)

(Nebst einer Beilage von Ch. E. Kollmann in Leipzig.)